Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dialog über die Jugend

Beobachtung eines Gesprächs

H. Altorfer

In der Nr. 8 «Jugend und Sport» 1982 haben wir das Referat «10 Jahre Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport» von Arnold Kaech veröffentlicht, das er an einer Konferenz der J+S-Amtsvorsteher gehalten hatte. Einen breiten Raum nahm darin auch die «Situation der Jugend» ein. Einige seiner Äusserungen haben die ETS-Arbeitsgruppe «Jugendverbände» zu einem geharnischten offenen Brief veranlasst, der dann aber nicht veröffentlicht wurde. Stattdessen wurde zwischen dem Autor, Vertretern dieser Arbeitsgruppe und Mitarbeitern der ETS ein Gespräch arrangiert. Die Redaktion war als Beobachter und Berichterstatter dabei.

Die «Gegner»

Im geschmackvoll eingerichteten Aufenthaltsraum des «Bel Air», am bald gemütlich, bald heftig knisternden Cheminéefeuer, in einer Oase der Ruhe und Wärme, sass man sich gegenüber. Draussen tobte ein heftiger Schneesturm. Sinnbild der ganzen Umstände? Gespräche brauchen ja Ruhe, brauchen auch Wärme. Man soll sich zuhören können und soll sich trotz Unterschiede in den Auffassungen näher kommen.

Arnold Kaech, erster Direktor der ETS, dann Direktor der Militärverwaltung und heute im Ruhestand als Publizist tätig, hat jahrelang im «Bel Air» gewohnt, in dem er sich nun zwei jungen Kontrahenten gegenüber sieht, denen er längst Vater sein könnte. Mit einigen seiner markanten Äusserungen waren sie gar nicht zufrieden gewesen. Er gibt bescheiden Unterlassungen zu, zerpflückt vorgebrachte Argumente und geht ab und zu sachte in den Angriff über. Er ist ein ausgezeichneter Debattierer, als Jurist dafür ausgebildet und erfahren in langen Jahren staatspolitischer Tätigkeit. *Markus Kappeler,* hauptamtlich beim Schweizerischen Jungwachtbund tätig und *Pierre Zwahlen,* hauptamtlicher Sekretär der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, stehen ihm im Argumentieren nicht nach. Die (noch) mangelnde Debattier-Erfahrung machen sie mit ihrer grossen Kenntnis der Jugend und innerem Engagement für sie wett. Sie erleben sehr oft die Jugend dort hautnah, wo sie Schwierigkeiten hat und macht.

Die Rolle der Jugendverbände

Arnold Kaech gibt zum vornherein zu, dass er die Rolle der Jugendverbände in seinem Referat zu wenig berücksichtigt habe und lässt sich von den beiden Vertretern gerne informieren. Es ist eine Tatsache, dass die Arbeit dieser Verbände meist im stillen geschieht und oft auch von den Politikern nicht im richtigen Mass berücksichtigt wird. So werden sie oft bei Vernehmlassungen noch übergangen. Dabei vertreten sie einen ansehnlichen Teil der Jugend und halten vor allem ihre Türen auch für schwierige Jugendliche offen.

Die zwei strittigsten Punkte

Zwei Punkte stechen in diesem Gespräch besonders hervor: der «Dialog» und die «Freiräume».

«Was soll das Allerweltskonzept vom Dialog mit der Jugend?»; er finde an vielen Orten statt, meint Kaech. Die beiden Jungen sind da anderer Meinung, vor allem was die sogenannten Randgruppen anbetrifft. Viele hätten nie gelernt zu sprechen, sich auszudrücken, eine Meinung zu äussern. Wenn Gesprächspartner im Elternhaus fehlen, sei es unmöglich, dies später zu können. Die ganze Erwachsenenwelt müsse viel mehr den Dialog mit Phantasie suchen. Es sei für Junge auch schwierig, meint Kappeler, mit so widersprüchlichen Leuten wie die Erwachsenen es seien, ehrlich zu reden. «Sie tun immer, als ob sie wüssten, wo es hingeht.» Es würden aber laufend Dinge geschehen, die dem widersprächen. Es sollte mehr Erwachsene ohne Masken geben. Für seine Äusserungen, so Arnold Kaech, seien vor allem jene Begebenheiten massgebend gewesen, wo jugendliche Gruppen überhaupt nicht mehr gesprächsbereit gewesen seien.

Die «Freiraumgläubigkeit» war ein anderer umstrittener Punkt. Auch hier kontern die beiden Vertreter der Jugendverbände mit Argumenten gegen die Ansicht, noch nie hätten junge Leute so viele Möglichkeiten bezüglich Ausbildung, Reisen, Freizeitbeschäftigungen und so viele Freiheiten gehabt. Es sei aber auch die Zeit mit den meisten Vorschriften und Gesetzen, meinen sie, eine Zeit auch, mit wenig Toleranz und Verständnis. «Man darf fast keine Fehler machen» und – «bei allem was etwas krumm läuft, kommt der Fachmann, die Polizei, der Psychiater, der Fürsorger.» Immer weniger Leuten komme es in den Sinn, auch weniger gravierende Missstände selber zu beheben. Möglichkeiten hätten vor allem jene, die Geld besässen. Viele kleine, aber so wichtige Freiräume, seien heute verbaut, viele verbaut im wahrsten Sinne des Wortes. Es bestünden zuviele Sachzwänge. Der Ausdruck «indirekte Gewalt» gefalle ihm zwar auch nicht, sagt Kappeler, aber gerade die Bauweise in den grossen Agglomerationen könne man als solche bezeichnen. Und Gewalt erzeuge Gewalt, das sei ja nun längst erkannt. Er stimme dem zu, erklärt A. Kaech, nur hätten sich eben alle an die demokratischen Spielregeln zu halten.

> Mit J+S sollen die Jugendlichen Erfahrungen machen, die sich auf ihre Persönlichkeitsentwicklung positiv auswirken. Leitbild J+S

Das Resultat

Das ist – leider – ein Anspruch, den man häufig an eine Diskussion stellt: es sollte ein Resultat vorliegen, man muss zu einem Schluss kommen. Dabei ist das Gespräch selber, ist der Prozess an sich, ist das, was an Gedanken und Überlegungen dargelegt wird, ebenso wichtig. So blieben auch hier Meinungsverschiedenheiten bestehen. Daran änderte auch das anschliessende gemeinsame Mittagessen (ein hervorragendes übrigens) nichts. Aber es war ein wirkliches Gespräch mit überzeugenden Argumenten und mit Gesprächspartnern, die sich achteten, die zuhörten und zu verstehen suchten. War es richtig gewesen, den Brief nicht zu veröffentlichen? Die Antwort auf diese Frage fällt immer noch verschieden aus. Dieses Gespräch hätte im andern Fall wahrscheinlich nie stattgefunden. Das freilich wäre schade gewesen. ■

Leiterbörse

Leiter werden gesucht

Ein Einsatz würde Sie interessieren? Bitte setzen Sie sich direkt mit der unten aufgeführten Person in Verbindung.

Leiter 1 oder 2 Handball

Die Handballgruppe Ostermundigen sucht für ihre junge 2. Mannschaft (4. Liga), die möglichst bald den Aufstieg in die 3. Liga schaffen möchte, einen Trainingsleiter. Auskunft erteilt:
Hans Martin Haldemann, Engestrasse 112
3004 Bern, Tel. 031 24 48 75.

Leiter 1 oder 2 Volleyball

Der ETV Hitzkirch sucht für seine junge 4.-Liga-Mannschaft einen erfahrenen Spieler und J+S-Leiter. Auskunft erteilt:
Paul Stocker
Schwarzenbachstrasse, 6294 Ermensee
Tel. P 041 85 25 41, G 041 88 24 88.

Leiter 1 oder 2 Tennis

Die Stiftung Zürcher Ferienkolonien sucht für die Zeit vom 9. bis 22. Juli und 1. bis 13. August 1983 J+S-Leiter Tennis. Das Lager findet in Blatten VS statt. Auskunft erteilt:
Stiftung Zürcher Ferienkolonien
Fritz Grüber, Diggelmannstrasse 9
8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22.

Leiter Handball

Der Handball-Club Oerlikon sucht für seine 2.-, 3.- und 4.-Liga-Mannschaft Trainer oder Spielertrainer. Auskunft erteilt:
Rolf Naef, Ifangstrasse 77
8153 Rümlang, Tel. 01 817 71 34.

W+G, Schwimmen, Fitness und OL-Leiter

Für das Sommerlager vom 18. Juli bis 6. August 1983 des Auslandschweizersekretariats werden Leiter der Sportfächer W+G, Schwimmen, Fitness oder OL gesucht. Kost und Logis, sowie eine gute Entschädigung sind selbstverständlich. Wer gerne eine lustige Gruppe Auslandschweizer (15 bis 25 Jahre) leiten möchte und als Muttersprache deutsch oder französisch spricht, melde sich beim:
Auslandschweizersekretariat
Alpenstrasse 26, Jugenddienst
3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25.

Leiter Fussball

Der FC Rüschlikon sucht für zwei seiner Juniorenmannschaften noch zwei J+S-Leiter als Trainer. Auskunft erteilt:
B. Schneider, Neudorfstrasse 49
8810 Horgen, Tel. P 01 725 58 37.

Leiter suchen Einsatz

Sie interessieren sich für einen Leiter? Bitte setzen Sie sich direkt mit ihm in Verbindung.

Leiterin 1 Fitness

sucht für längere Zeit Einsatz als Fitnessleiterin in einer Gruppe, Riege, Verein usw. Einsatzort sollte in Bern oder näherer Umgebung sein. Auskunft erteilt:
Elisabeth Burger, Standstrasse 31
3014 Bern, Tel. 031 41 50 70.

Leiter 1 Fitness

sucht Einsatz ab sofort für längere Zeit
Auskunft erteilt:
Rolf Schneeberger, Badenerstrasse 652b
7048 Zürich, Tel. G 01 216 40 64. ■

Eine Tonbildschau über Jugend + Sport

Heinrich Bachmann, J+S-Pressechef Uri

Als Werbemittel in J+S hat die regionale J+S-Werbekommission Zentralschweiz eine einfache und dennoch aussagekräftige Tonbildschau geschaffen, welche versucht, in vier Infoblöcken den Themenkreis «Jugend+Sport» mit Schwerpunkt auf der Leiterausbildung, darzustellen.

Als Einstieg erzählt Karin, wie sie zum J+S gekommen, dort Teilnehmerin und schliesslich Leiterin geworden ist.
Im ersten Info-Block werden die Verordnung über Jugend+Sport, die Organisationsanleitung, das Leitbild sowie die Ziele von J+S vorgestellt. Am Beispiel von Cornelia Bürki wird aufgezeigt, dass sich auch Spitzensportler in den Dienst von Jugend+Sport stellen.
Im zweiten Infoblock werden die Sportfächer vorgestellt, gegliedert in Sportspiele, Geländesport, Wassersport, Wintersport und die verschiedenen Turnsportarten. Aufgelockert wird dieser Teil durch ein Interview mit Altbundesrat Hans Hürlimann, einst selbst Vorunterrichtsteilnehmer.
Im dritten Infoblock mit Bildern aus dem J+S-Betrieb wird besonders auf die Voraussetzungen zum J+S-Leiter hingewiesen und am Beispiel Bergsteigen illustriert, wieviel Befriedigung die Leitertätigkeit zu bringen vermag.
Der vierte Infoblock zerfällt in die Darstellung der in J+S möglichen Rahmenaktivitäten sowie in einen aufklärenden Teil, in welchem sehr anschaulich die tatkräftige Hilfe dargestellt wird, welche der Leiter auf dem kantonalen J+S-Amt erwarten darf.
Die von Paul Hux, Hans Ettlin, Kurt Zurfluh, Kaspar Zemp und Peter Battanta gestaltete Tonbildschau kann bei Paul Hux, Kantonales Sportamt, 6300 Zug, zum Preise von Fr. 200.— erworben werden. ■

Ergänzungen zum J+S-Kursplan 1983

Neue Kurse

Sportfach	*Leiterkat.*	*Meldestelle*	*Org./Kurs-Nr.*	*Datum*	*Sprache*	*Kursort*	*Teiln.*	*Teilnahmeberechtigt*	*Meldetermin*
Fitness	1	J+S-TG	TG 714	20.–21.8.+ 3.–4.9.+ 24.–25.9.83	d	Bischofszell	30	SFTV, Ostschweiz+FL	20.6.83
Kanu	1	J+S-SO	SO 525	23.–25.9.+ 7.–9.10.83	d	Grenchen	10	Deutschschweiz +FL	23.7.83
Badminton	1	J+S-NE	NE 401	11.–16.7.83	f	Neuchâtel	20	Romandie	11.5.83
Ringen	1	J+S-GL	GL	25.–30.7.83	d	Näfels SGU	25	Ganze Schweiz	25.5.83
Basketball	1	J+S-GE	GE 8	12.–17.9.83	f	Ovronnaz	–	–	12.7.83
Schwimmen A	3 AK	IVSCH	IVSCH 105/106/107	8.–13.8.+ 29.8.–3.9.+ 22.–27.8.+ 17.11.83	d/f f d d/f	Zürich Lausanne Kilchberg/ Adliswil Zürich/ Lausanne	30	alle die SI-Prüfung I bestehen	8.6.83
Schwimmen A	FK	IVSCH	IVSCH	24.–25.9.83	d	Hitzkirch/LU	15–20	SI, J+S-Leiter, Lehrer, andere Interessenten	24.7.83
Schwimmen A (Wasserball)	FK	IVSCH	IVSCH	25.8.83+ 1., 8., 15., 22., 29.9.83	d	Zürich	20	SI, J+S-Leiter 1–3, Lehrer, andere Interessierte	25.6.83

Jugend + Sport mit möglichst wenig Staat

Gespräch mit Willy Waller, Bürgerratspräsident von Zug und ehemaliger Zentralpräsident des Schweizerischen Ruderverbandes, von Monica Wegmann und Paul Hux, Zug.

Willy Waller war während vieler Jahre Präsident des Seeclubs Zug sowie Zentralpräsident des Schweizerischen Ruderverbandes. Heute ist er Mitglied des Zentralvorstandes des SLS. Sowohl in dieser Funktion wie auch als Politiker und Vertreter eines grossen Sportverbandes hat Willy Waller Wesentliches über den Sport allgemein und den Jugendsport im besonderen auszusagen.

Hux/Wegmann: *Welche Beziehungen haben Sie zum Sport?*

Willy Waller: Ich muss hier etwas vorausschicken. Noch heute bin ich dem Sport dankbar, dass er mich gefördert und geschult hat. Ich begann meine sportliche Tätigkeit mit 18 Jahren, nach heutigen Begriffen relativ spät. Und doch empfinde ich noch immer, dass gerade durch den Sport mein Leben entscheidend beeinflusst wurde. Ich glaube, dass ich dadurch später im Berufsleben viel mehr als andere leisten konnte. Wenn ich an meine Kollegen denke, fallen mir noch mehr Beispiele von Sportlern ein, deren späterer Werdegang sehr positiv verlief. Meiner Meinung nach liegt in der rechtzeitigen Förderung die Basis nicht nur für den Leistungssport, sondern auch für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit.

Sie waren massgeblich an der Umstrukturierung des Schweizerischen Ruderverbandes beteiligt. Diese Arbeit fiel in die Entstehungszeit von «J + S». Haben Sie das Gefühl, dass sich Ihre damaligen Erwartungen heute erfüllt haben?

Ja, durchaus. Ich habe sogar das Gefühl, dass die Erwartungen von damals übertroffen wurden. Meiner Meinung nach nähern wir uns in J + S einer Idealform, wenn keine weiteren finanziellen Probleme kommen werden. Jedoch auch heute muss ich sagen, dass, will man diese Institution wirksam fördern, eine Dezentralisierung notwendig ist. Aber es ist nicht nur wichtig, die Jugendlichen zu motivieren, sondern auch für gute Leiter besorgt zu sein.

Was ist Ihrer Meinung nach richtig für die Nachwuchsbetreuung?

Sowohl der Schweizerische Ruderverband wie auch der Seeclub Zug haben sich frühzeitig für J + S eingesetzt wie viele andere Ruderclubs auch. Das Hauptproblem der Nachwuchsförderung liegt allgemein in der Verfügbarkeit der Boote. Ein optimales Training ist nur durchführbar, wenn das Material mit der Anzahl Benützer übereinstimmt. Im Klartext heisst das: Koordination. Heute verfügen wir für die Jugend über spezielle Kunststoffboote. Sie sind etwas schmaler und kürzer als die übrigen. Der Seeclub Zug ist in der glücklichen Lage, über ein eigenes Clubhaus zu verfügen. Beste Voraussetzung für eine zielgerichtete Jugendarbeit. In gewissem Sinne ist dieses Haus auch ein «Jugendzentrum». Aber ohne negative Begleiterscheinungen wie Drogen- oder Alkoholkonsum. Um den Nachwuchs ist uns nicht bange. Im Zuge der kürzlichen Jubiläumsfeierlichkeiten und bei entsprechender Werbung meldeten sich rund 30 neue Mitglieder, wovon einige Jugendliche. Diese Anzahl können wir gut verkraften und auch betreuen, da wir über genügend Boote und Trainer verfügen.
Ich finde es wichtig, dass neue Leute nicht einfach aufs Wasser geschickt werden, sondern dass der Trainer mitgeht. An Juniorenregatten sind wir Zuger immer gut dabei. Dies ist eine gute Grundlage für später.

Wie stellen Sie sich als Mitglied des SLS zu J + S?

Wir bemühen uns allgemein um den Sport. Auch J + S wird von uns unterstützt, in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der ETS. Als Beispiel nenne ich die Olympia-Jugendlager am Ort der Olympischen Spiele wie in Montreal. Vielleicht sollte man den Modus dieser Lager mit Blick auf die dafür notwendigen finanziellen Mittel überdenken und nach anderen günstigeren Möglichkeiten im näheren Bereich suchen. Dadurch könnte einer grösseren Anzahl Jugendlicher die Teilnahme ermöglicht werden.

Gibt es im Ausland auch ähnliche Institutionen wie «Jugend + Sport»? Welche Erfahrungen wurden damit gemacht?

Ja, in Deutschland und Österreich existieren ähnliche Institutionen und, wie ich hörte, sind die Erfahrungen durchwegs positiv. Problematisch sind jedoch sogenannte Junioren-Weltmeisterschaften. Für mich ist dies ein gefährlicher Weg. Bereits heute gibt es Sportarten, wo sozusagen Kinder im Spitzensport anzutreffen sind. Ich bezweifle, dass dies der richtige Weg der Jugendförderung ist. Bei den Ruderern beginnen die jüngsten mit der Ausbildung erst im Alter von 13 Jahren und in der Regel steigen sie in den Wettkampf ab etwa 14 bis 18 Jahren. Der Druck auf die Altersgrenze kommt aus den Oststaaten.

Finden Sie als Politiker und Verbandsvertreter, dass «Jugend + Sport» heute immer noch notwendig ist, obwohl viele Möglichkeiten für die sportliche Betätigung der Bevölkerung geschaffen wurden?

Ja, ich finde es wichtig. Zwischen dem Schul- und Erwachsenensport ist die Institution J + S eine zwingende Notwendigkeit und kann durch keine andere Form ersetzt werden. Mit Befremden las ich kürzlich in einer Studie, dass von den 15- bis 19jährigen rund 50 Prozent keinen Sport betreiben. Höchst positiv ist, dass auch die Mädchen in «J + S» mitmachen können. Ich war früher schon für das Frauen-Rudern, allerdings mit Vorbehalten. Nicht alle Sportarten sind für Frauen geeignet. Die Ostblockstaaten bieten da abschreckenden Anschauungsunterricht, aber auch der Westen im Bereich des «Show»-Sports.

Finden Sie, dass der Staat auf zusätzliche Aufwendungen für den Sport verzichten könnte?

Keinesfalls! Sparen wäre hier sparen am falschen Ort. Wir brauchen Förderungsbeiträge des Bundes, wollen jedoch keinen «Staatssport». Es ist gut, dass in der Schweiz der Sport von Staat und Verbänden gemeinsam getragen wird. Leider gingen in den letzten zehn Jahren die Bundesleistungen für den Sport immer mehr zurück. Die nicht angepasste Teuerung trugen wir in J + S immer selber, wobei wir als vernünftige Bürger nicht «murrten»! Negative Auswirkungen erwarte ich bei der Aufgabenteilung zwischen Bund und den Kantonen. Wenn die Bundesbeiträge für J + S an die Kantone nicht mehr zur Verfügung stehen werden, ist besonders in den kleinen Kantonen und den Gebirgskantonen ein Leistungsabbau im Bereich Sport zu befürchten.

«In einer Zeit, da die Jugend den Weg zu sich selber nicht mehr findet, in der Familie im Abseits steht oder im Beruf keine echte Befriedigung haben kann, ist die Aufgabe unseres Rudersports, über das Sportliche hinaus ins Leben zu weisen, besonders wertvoll.»
(Zitat aus dem Jubiläumsbuch «100 Jahre Seeclub Zug 1882 bis 1982 von Willy Waller.)

In Anbetracht der jährlichen Ausgaben für Drogen- und Alkoholrehabilitation allein erscheint mir für die Sport-, und da vor allem für die Jugendsportförderung, kein Betrag zu hoch. Die Trägerorganisationen von J + S ihrerseits leisten an freiwillig erbrachter Arbeit und finanziellen Aufwendungen einen kaum abzuschätzenden Beitrag. Man denke nur schon an den Einsatz der Leiter. Das ist nicht selbstverständlich. Dieser Aufwand wäre bei einem Staatssport (mit entsprechend besoldeten Leitern) nicht zu bezahlen.

Wie sehen Sie «Jugend + Sport» in der Zukunft?

Die Struktur ist optimal und sollte beweglich für Veränderungen sein. Lehrmittel und Leiterausbildung erscheinen mir hervorragend. Für die Zukunft wäre ich für eine weitere föderalistische Führung, gemeinsam unterstützt von Bund und Kantonen. Die Führungsstruktur sollte dezentralistisch sein, nur nicht zuviel Staat. Es muss jedoch von oben mitgeplant werden, sonst zerbricht alles, was in den letzten Jahren aufgebaut worden ist. ■

Bergwandern, Bergsteigen und Sportklettern im Rahmen von Jugend + Sport

Charles Wenger

Sind Bergwandern, Bergsteigen, Sportklettern eine logische Folge in der sportlichen Entwicklung des «Gebirglers»? Sicher nicht. Die eingeschlagenen Wege sind so zahlreich wie jene, die man in den Bergen antrifft. Ein Wanderer kann dem Wandern treu bleiben, er kann ein begeisterter Bergsteiger werden oder umgekehrt, ein Bergsteiger kann trainieren, indem er das Sportklettern ausnützt oder der Sportkletterer bleibt bei seinem Fach.

Das Bergwandern

Diese Tätigkeit ist infolge seiner Entwicklung am schwierigsten zu definieren. Allein schon, wenn es darum geht, den Begriff Berg genau zu bestimmen. Eine Wanderung kann ein einfacher Ausflug auf Alpenwegen sein, oder eine Rundreise über Berg und Tal, die manchmal einige Grundkenntnisse der alpinen Technik erfordert (leichtes Klettern, Benützung des Pickels usw.).

In der Zeit von 1977 bis 1980 wurden verschiedene Versuchskurse «Bergwandern» durchgeführt. Die Auswertung dieser Kurse erlaubte folgende Schlüsse:

- Diese Kursart ist, wie das Bergsteigen, von den Witterungsverhältnissen, der Saison usw. abhängig.
- Es ist nicht möglich, einen Katalog aufzustellen über erlaubte und verbotene Wanderungen.
- So einfach auch der vorgesehene Ausflug ist, er kann durch einen Wetterumschlag gefährlich werden (Schnee, Nebel, Temperaturwechsel usw.).
- Der Leiter muss auf alle Fälle über alpintechnische Kenntnisse verfügen.
- Die Gruppe muss ein Minimum an Gebirgsmaterial mitnehmen.

Aus diesem Grunde wurde beschlossen, das Bergwandern ins Fach Bergsteigen zu integrieren, aber nicht als Fachrichtung. Um jedes Missverständnis zu vermeiden, wurde in der Organisationsanleitung J + S im Kapitel «Sicherheitsvorschriften» folgendes präzisiert:

«Ausserhalb des Sportfaches Bergsteigen dürfen im Gebirge nur Wanderungen auf ungefährlichen Routen ausgeführt werden. Diese dürfen keine Abrutsch- und Absturzgefahr aufweisen, keine alpintechnischen Fähigkeiten erfordern und nicht über Gletscher führen. Bergtouren sowie praktische alpintechnische Tätigkeiten dürfen nur durchgeführt werden, wenn alle Fachbestimmungen des Sportfaches Bergsteigen eingehalten werden.»

Diese Vorschriften sind massgebend für alle Aktivitäten, die sich nicht im Rahmen eines Bergsteigerkurses abspielen. Es ist offensichtlich, dass eine Wanderung, auch wenn sie nicht über Gletscher führt und keine Kletterpartien einschliesst, sorgfältig vorbereitet werden muss (Routenwahl, vorgängiges Rekognoszieren, allgemeine Verhältnisse und Witterung, Ausrüstung und Bekleidung, Erste Hilfe, Orientierungsmittel usw.). «Vorbeugen ist besser als Heilen» muss das Motto für jede Unternehmung sein und bleiben.
(Siehe auch «Tips für Bergwanderungen» Seiten 14 und 15.)

Das Bergsteigen

«Der Bergsteiger gehört zu denen, die den Wert des Lebens besser kennen.»
(Maurice Herzog)
Wollte er damit sagen, dass das Gebirge gefährlich ist? Ich glaube nicht. Vielmehr wollte er damit andeuten, dass der richtige Alpinist dem Berg nicht entgegentreten soll, ohne gewisse unabänderliche Regeln über Verhalten und Vorbereitung zu kennen sowie über technische Kenntnisse und deren Handhabung zu verfügen. Die meisten Unfälle geschehen durch das Zusammenwirken von objektiven (die ihren Ursprung am Berg selber haben) und subjektiven Gefahrenmomenten (die den Alpinisten zuzuschreiben sind). Es soll also verhindert werden, dass eine objektive Gefährdung ausgeläst wird durch das unangepasste Verhalten des Alpinisten (subjektiv). Zu oft wird der Berg durch menschliche Fehler zur Gefahr.
Aus diesen Erkenntnissen heraus hat die Sportfachkommission ein neues Unterrichtsprogramm in drei Phasen ausgearbeitet, deren Ziele wie folgt definiert werden:

Stufe 1, Animation

Wie der Name sagt, richtet sich diese Stufe an Anfänger, die in diesem Fach «schnuppern» möchten. Auf dieser Stufe ist es möglich, Kurse mit Bergwanderungen durchzuführen, ohne dass die Jugendlichen eine ausgedehnte technische Ausbildung erhalten. Beispiel JO des SAC Zindelspitz: ein J + S-Sportfachkurs führte den Grenzen des Kantons Schwyz entlang.

Stufe 2, Grundausbildung

Sie ist bestimmt für junge Anfänger, die Freude an den Bergen haben und den Alpinismus regelmässig betreiben wollen. Die Jugendlichen sollen in den Genuss einer umfassenden, gründlichen alpintechnischen Ausbildung kommen.

Stufe 3, vertiefte Ausbildung

Sie ist die logische Folge einer guten Handhabung der Grundausbildung. Ihr Ziel ist es, aus den Jugendlichen selbständige Bergsteiger zu formen, die fähig sind, einerseits die verschiedenen Techniken zu handhaben, anderseits aber auch die objektiven und die subjektiven Gefahren zu unterscheiden.

Das Sportklettern

Sportklettern ist eine relativ neue Form des Bergsteigens sportlicher Prägung. Der neue Fachleiter Bergsteigen, Walter Josi, selbst ein Anhänger dieser Fachrichtung im Sportfach Bergsteigen, erläutert diese Sparte ausführlich in seinem Artikel (Seiten 22 und 23), so dass hier auf weitere Erklärungen verzichtet werden kann.
Ob Bergwandern oder Bergsteigen mit seiner vielseitigen Ausbildung, die Berge ermöglichen mannigfaltige Erlebnisse: Ein Sonnenaufgang beim Anstieg, die prächtige Alpenflora oder die Befriedigung über eine erbrachte Leistung. Die verschiedenen Schwierigkeitsgrade spielen dabei keine so grosse Rolle. Sie müssen auf jeden Fall dem Können der Teilnehmer angepasst sein. ■

Wandern in Jugend + Sport

Das Wandern findet in Jugend + Sport viele Anwendungsmöglichkeiten. Im Sportfach Wandern + Geländesport (W + G) kommt dies in seiner ganzen Vielfalt zur Geltung, wird doch in der Ausführung dieser Sportart das Erlebnis Natur in den Vordergrund gestellt, so dass nebst dem Wandern auch noch in der freien Natur übernachtet und gekocht wird. Damit aber ein Sportfachkurs W + G über Jugend + Sport durchgeführt werden kann, müssen alle Jugend-Leiter in einer speziellen Ausbildung die Leiteranerkennung W + G erwerben.
Andere Möglichkeiten des Wanderns stehen allen J + S-Leitern im Rahmen von Jugend + Sport offen. Sie können während eines Sportfachkurses als sogenannte zusätzliche Tätigkeit, also als Abwechslung, eine Wanderung an einem Tag durchführen. Als Ausdauerprüfung kann eine Tageswanderung über 25 km oder der Leistungsmarsch über 15 km (mit Zeitbegrenzung) angeboten werden.
Selbstverständlich muss bei allen Wanderungen auf die Sicherheit geachtet werden. Es bestehen auch Sicherheitsvorschriften. So dürfen im Gebirge nur Wanderungen auf ungefährlichen Routen durchgeführt werden und niemals dürfen alpintechnische Schwierigkeiten gesucht sein oder gar ein Gletscher überquert werden.

Ingelsteiner-Dach (Basler Jura).

Foto Archiv Jürg von Känel, Reichenbach

Sportklettern

oder die Faszination der Überwindung der eigenen Schwerkraft

Walter Josi, Fachleiter Bergsteigen

Sportklettern, auch Freiklettern genannt, ist eine Spielart des Bergsteigens. Im Gegensatz zum klassischen Alpinismus ist *das Klettern nicht nur Mittel zum Zweck, sondern selbst Zweck und Ziel!* Der Sportkletterer will nicht in erster Linie einen Gipfel besteigen, er klettert – eben aus Freude am Klettern. Dabei unterzieht er sich freiwillig ganz bestimmten, von Gebiet zu Gebiet zum Teil leicht abweichenden Spielregeln. Als Grundidee gilt dabei das *freie Klettern,* das heisst: der Kletterer bewegt sich ausschliesslich an den natürlichen Unebenheiten des Felsgeländes fort. Künstliche Haltepunkte wie *Haken, Schlingen, Klemmkeile* und dergleichen dienen nur der *Seilsicherung,* auf keinen Fall dürfen sie zur Fortbewegung verwendet werden.
Dieser Gedanke des sportlich orientierten Kletterns ist dabei durchaus nicht neu. Er ist fast ebenso alt wie das Bergsteigen selbst – allerdings nicht in der Schweiz. Was hat nun den Aufschwung des Sportkletterns seit etwa Mitte der siebziger Jahre bewirkt?

- Die Alpen sind «erschlossen», die Gipfel bestiegen; aber auch die Grate, Pfeiler und Wände sind begangen, oft auf mehreren parallelen Routen. Es wird immer schwieriger, wirkliches «Neuland» zu finden.
- Material und Sicherungsmethoden haben sich entwickelt, wurden verbessert. Der Sturz im Fels bedeutet nicht mehr unbedingt die Katastrophe, er wird kalkulierbar.
- Geänderte Einstellung, Bereitschaft zum Training.
- Impulse aus dem Ausland.

Es kann hier weder darum gehen, diese Entwicklung zu beklagen, noch sie zu bejubeln. Tatsache ist, dass sich heute zahlreiche junge Kletterer einem harten Training unterziehen und *bedeutend schwierigere Stellen* meistern als alles was noch vor einem Jahrzehnt als «äusserst schwierig» galt. (Man beachte auch den sprachlichen Wandel: nicht von *Extremklettern* ist mehr die Rede, sondern eben von Sport- oder Freiklettern.) Tatsache ist ebenso, dass viele «klassische» Bergsteiger – auch ältere Semester – sich heute mit Sportklettern befassen.

Wie trainiert nun der Sportkletterer?

- Zunächst betreibt er ein allgemeines Konditions- und Krafttraining, oft auch eine Ergänzungssportart.
- Das seilfreie Klettern an Felsblöcken oder kurzen Wandstellen (sogenanntes «Bouldern») erlaubt ihm immer wieder

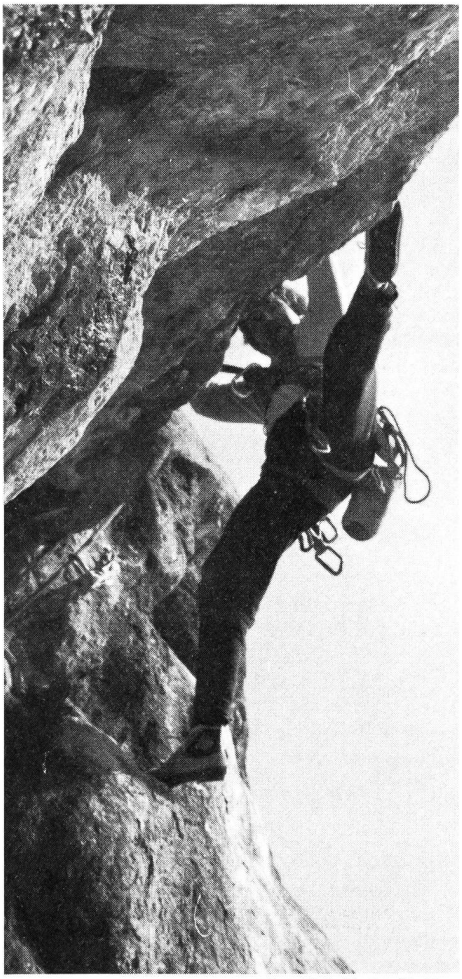


Foto H.P. Sigrist, Stettlen

an die Grenze zu gehen, die Schwierigkeit zu steigern und neue Bewegungsabläufe zu studieren.
- Wo solche natürliche Möglichkeiten fehlen, werden künstliche Kletterwände erstellt. Auch Brückenpfeiler und Bruchsteinmauern bieten willkommene Trainingsmöglichkeiten.
- Neue Klettergärten und Klettergebiete, meist stadt- oder wenigstens strassennah, werden laufend entdeckt. Die Kletterrouten sind oft nur 1 Seillänge hoch, doch nicht die Höhe zählt sondern die Felsqualität, die technischen Probleme, die Schwierigkeit.
- Die berühmten Freiklettergebiete im In- und Ausland (Verdon, Yosemite, Elbsandstein) werden aufgesucht.
- Eine Minderheit versucht die hohen Schwierigkeiten auf die grossen Wände im Hochgebirge (zum Beispiel Montblanc) zu übertragen.

Bergsteiger und Sportkletterer treffen dann unter Umständen in der gleichen Route aufeinander, die einen mit steigeisenfesten Schuhen und Trittschlingen, die andern vielleicht mit Sleaks und Magnesia. Zwar bestehen unterschiedliche Auffassungen bezüglich des Stils einer Begehung; es kann aber keinesfalls darum gehen, die selbstgewählten Spielregeln zu verallgemeinern. Jede(r) klettert eben nach seiner Fasson, nach seiner Vorstellung und nach seinen Fähigkeiten.
Sportkletterer und Bergsteiger tolerieren und achten sich gegenseitig. ■

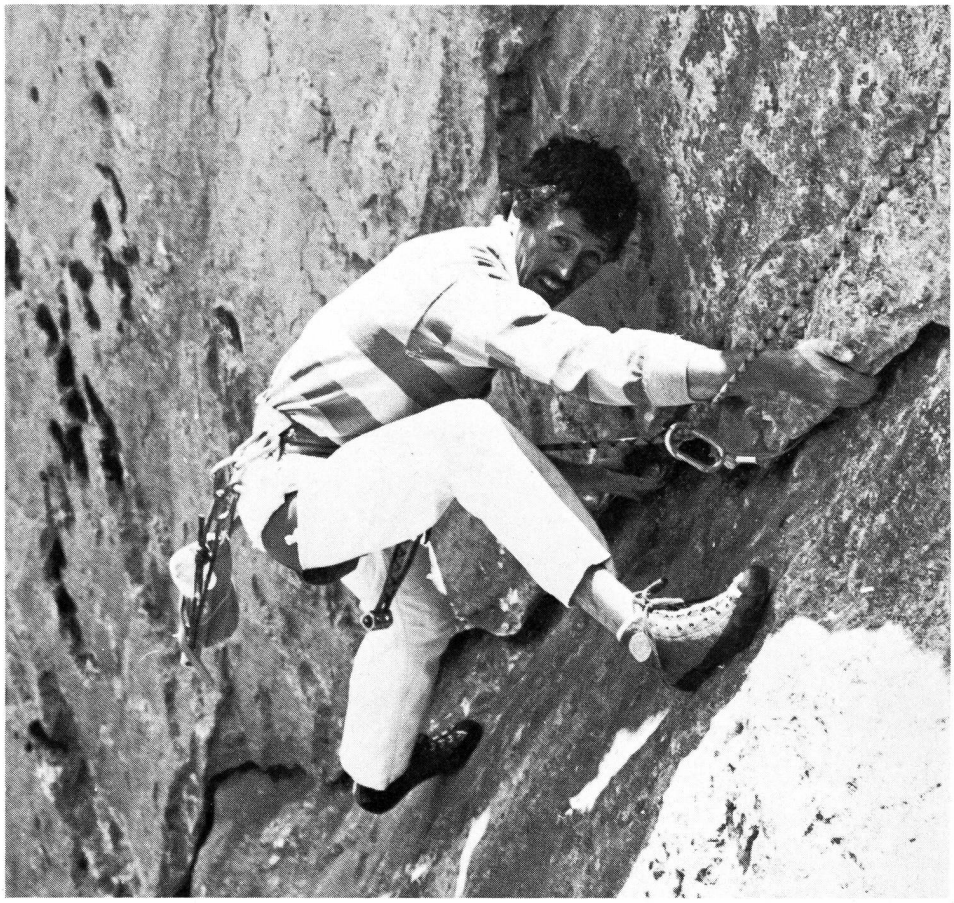
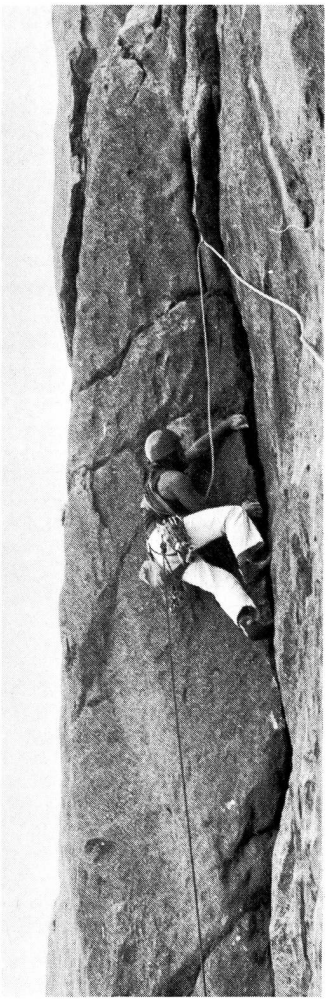
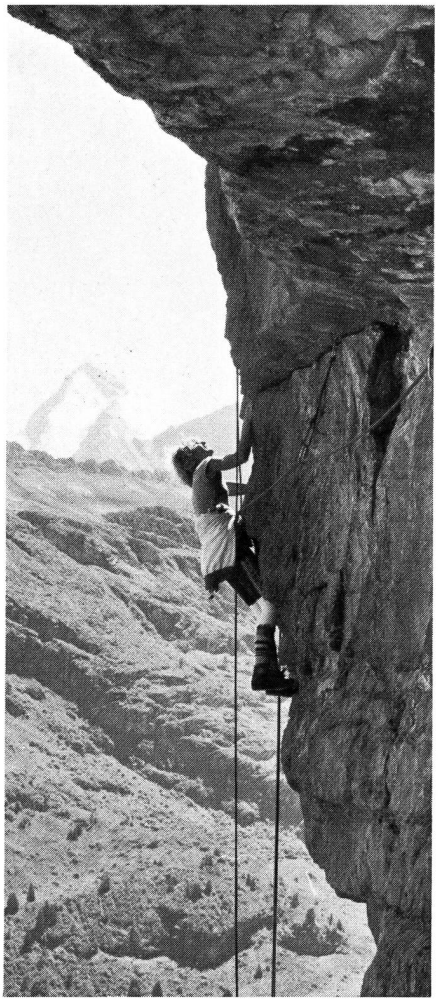
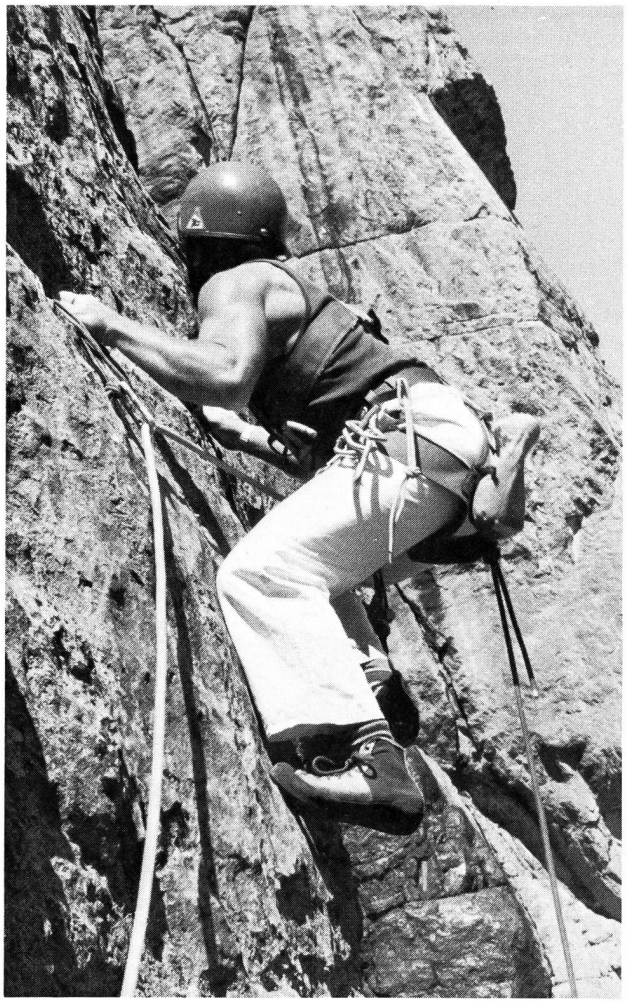


Foto Archiv Martin Stettler, Obertha







Künstliche Haltepunkte wie Haken, Schlingen, Klemmkeile und dergleichen dienen nur der Sicherung. Auf keinen Fall dürfen sie zur Fortbewegung dienen.

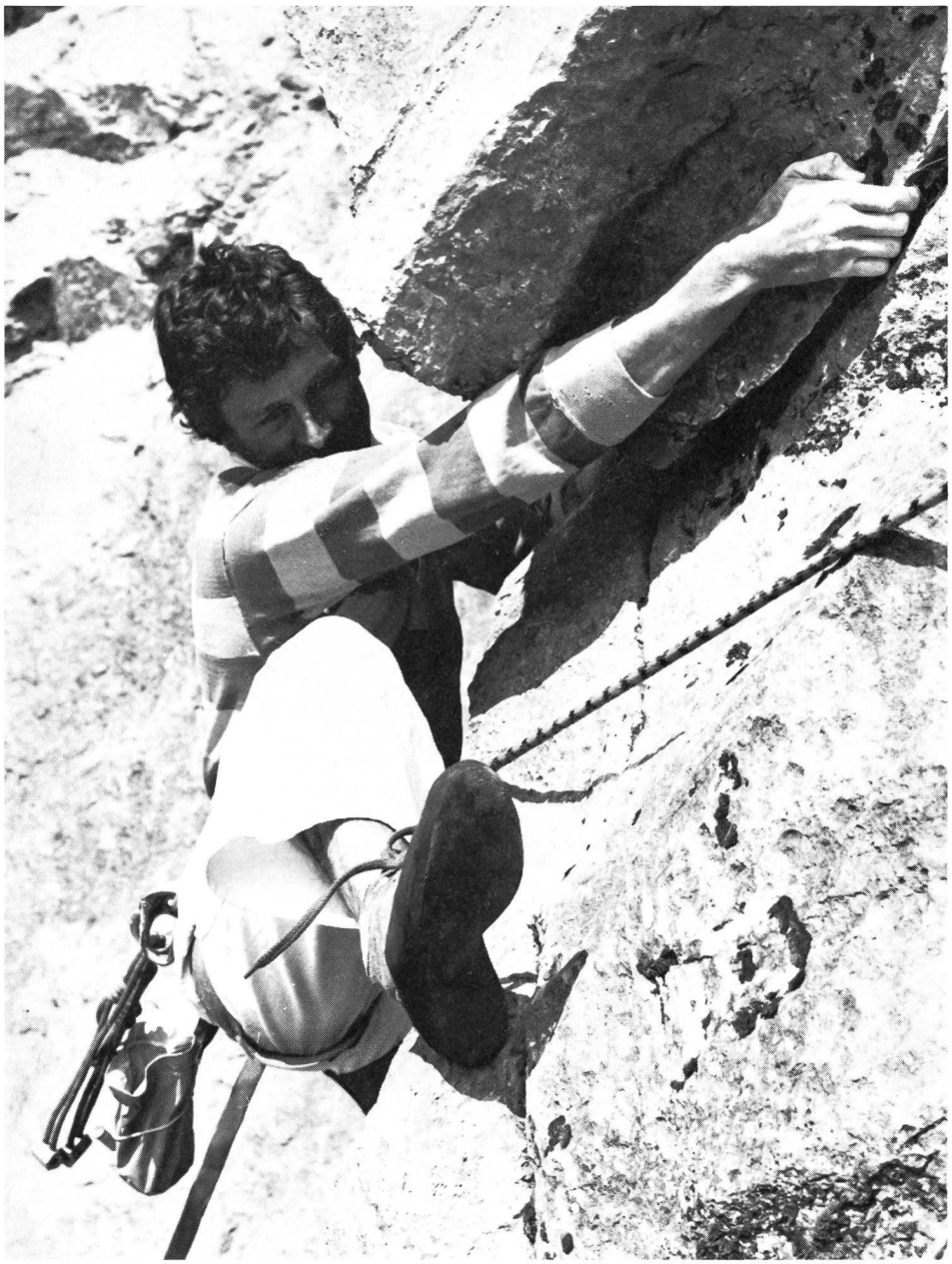


Foto Archiv Martin Stettler

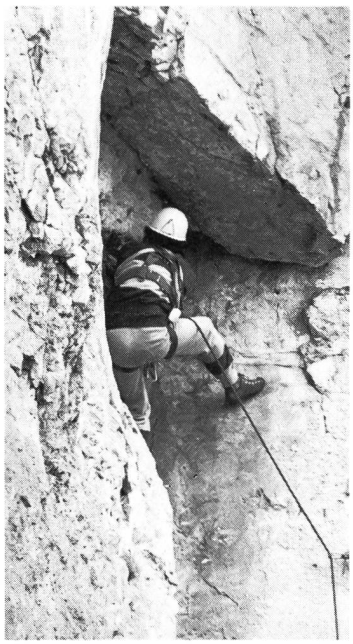
Vom Einssein zwischen Berg, Fels und Mensch

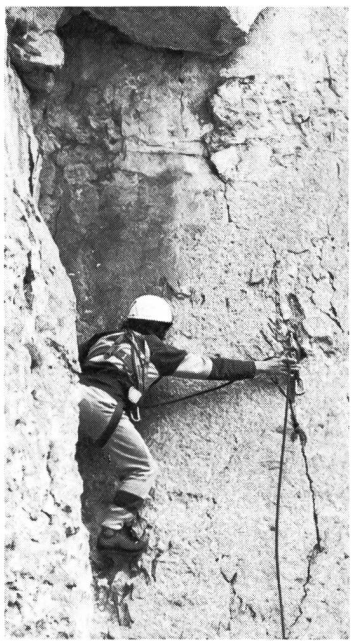
Hugo Lörtscher

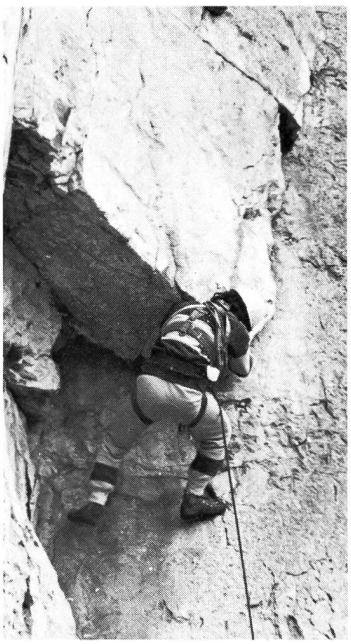
Der Berg, der Fels, der ewige Firn bedeuten mir unendlich viel: Herausforderung, Erlebnis, Auseinandersetzung, verkörperte Naturgewalt, vor deren Unerbittlichkeit ich zu bestehen habe. Berge sind mir aber auch Zuflucht, Kathedrale und Weg zum Selbst. Ein Weg also eher der Demut als des Sieges. Sieg über wen? Der Grat, der zum Gipfel führt, ist für mich Symbol der Bewährung. Vom Berg kehre ich stets um eine Spur reiner, reifer und freier zurück.
Bergsteigen ist für mich weniger eine Frage der Technik als vielmehr eine Frage des Seins, der Empfindungen, der Sinngebung. Wenn ich die Hand an den rauhen Fels lege, fällt alles von mir ab: Reste von Eitelkeit, Vorurteilen, letzte Schlacken von Bosheit. Was mich zuvor auch bedrückt haben mag, hier löst es sich auf. Der Berg und ich sind von nun an eins, und mit ihm auch die Flechten am Stein, verborgene Blume über jähem Absturz, glitzerndes Rinnsal über glatte Platten.

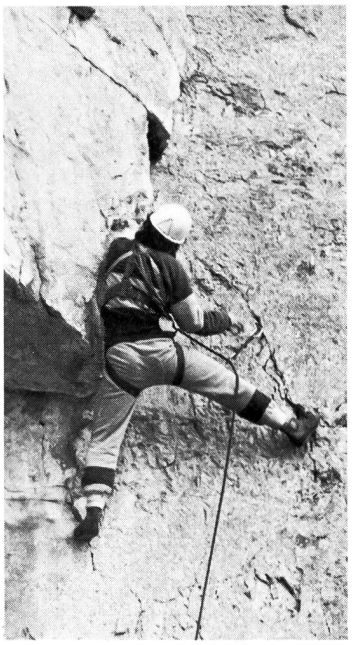
Sportklettern: Je schwieriger um so lieber

Bergsteigen ist stets auch Wagnis. Oft unter Einsatz des Höchsten, das man zu verlieren hat: das eigene Leben und jenes des Seilgefährten. Und das Wagnis eskaliert mit dem Können, indessen mit dem Können wird es zum kalkulierbaren Risiko. Nun hat in J + S unter dem Druck einer eindeutigen Trendentwicklung das sogenannte









Fotos Hugo Lörtscher

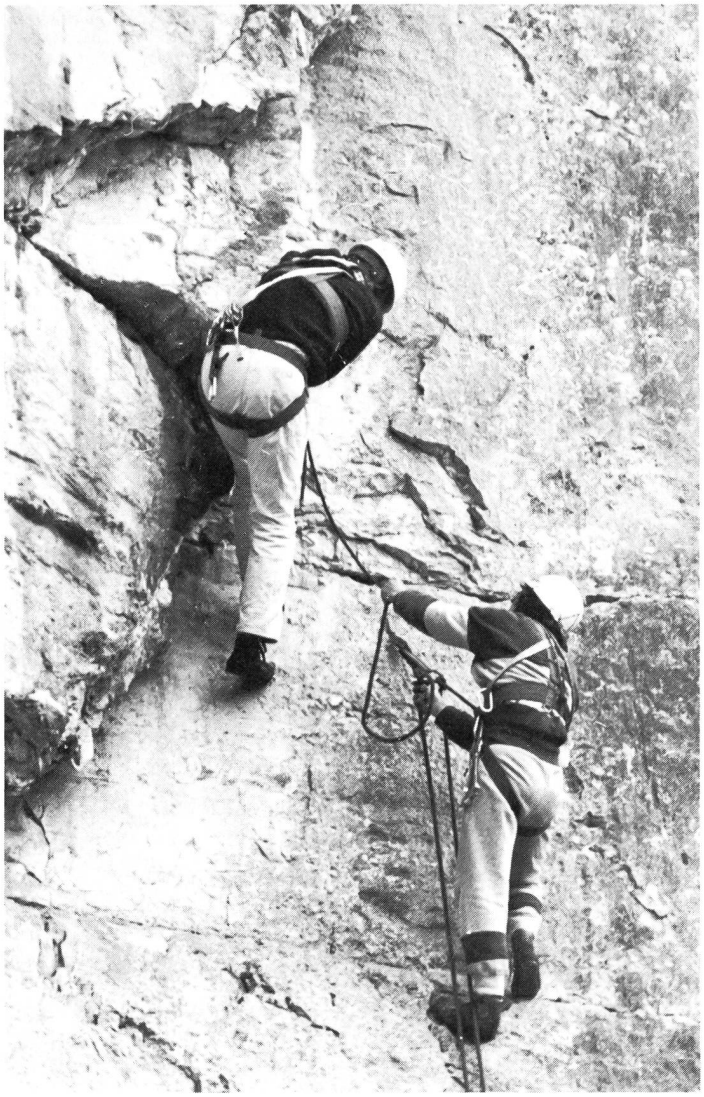


Foto Hugo Lörtscher

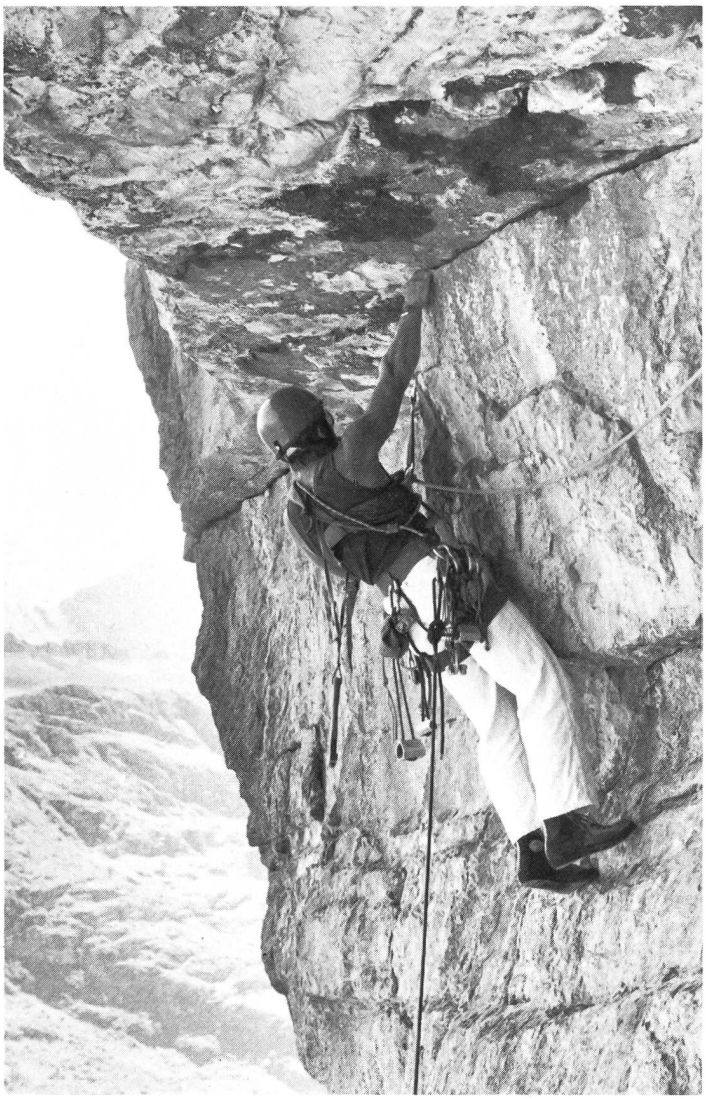


Foto Archiv Martin Stettler

«Sportklettern» Eingang gefunden, welches präziser «Trainingsklettern» heissen sollte. Bergführer Walter Josi hat diese neue Fachrichtung in seinem Artikel vorgestellt. Mass der Dinge ist, wie im erwähnten Bericht ausgeführt, nicht mehr unbedingt das Gipfelerlebnis, sondern das Bezwingen schwierigster Kletterstellen ohne technische Hilfsmittel. Sportklettern beginnt dort, wo die meisten «gewöhnlichen» Bergsteiger längst auszusteigen pflegen: vom 5. Grad an aufwärts. Magische Dimension ist der achte Schwierigkeitsgrad. Wenn er diese Stufe nach harter Lehrzeit erreicht hat, beginnt der Mensch, der Schwerkraft zu trotzen und gewissermassen jenseits von Leben und Tod zu greifen. Das neue Mass kann eine glatte, senkrechte oder überhängende Wand ohne nennenswerte Griffe sein oder ein Felsdach von 5 m Vorsprung, an welchem der Meister seines Fachs ohne Strickleitern fliegengleich entlangkriecht, um sich dann in die Vertikale aufzuschwingen. Für die junge Bergsteigergeneration eine klare Herausforderung. Doch ist der achte Grad (und darüber) nur für furchtlose, kühle Realisten und nicht für Träumer.

Sicherheit an erster Stelle

Als Variante des seit 30 Jahren praktizierten Extremkletterns ist Sportklettern nach Walter Josi weder Wettkampf mit Wertungsskalen, Stoppuhr und Ranglisten, noch Ausdruck blosser Renommiersucht. Sportklettern ist vielleicht eine Lebensphilosophie, vor allem aber ein Weg in Bezirke, wo alles Fragen aufhört. Wer sich dem Sportklettern verschreibt, muss dies mit der Ganzheit seines Menschseins tun, ohne Einschränkungen.
Sportklettern verpflichtet zu hartem, ausdauerndem Training und verlangt eine hohe Selbstzucht, Charakterreife und Können. Sicherung und Sicherheit haben Vorrang. Der achte Grad bedeutet, den Schritt zum Absoluten zu wagen, auch zum absoluten Sein.

J + S: das Gewicht der Verantwortung

So besehen stellt Sportklettern Anforderungen an Leiter und Teilnehmer von Sportfachkursen, wie sie kaum in einer andern Sparte vorausgesetzt werden. Ohne Zweifel sind die Verantwortlichen der ETS mit der Einführung von Sportklettern in das J + S-Programm ein grosses Wagnis und eine schwere Verantwortung eingegangen. Eine beruhigende Wirkung ging vom zweiten, als FK ausgeschriebenen Spezialkurs Sportklettern aus, welcher in der Karwoche unter Leitung von Walter Josi nahe bei Magglingen in den Kletterfelsen von Plagne, dem Schilt, dem Paradiesli und von Balsthal durchgeführt wurde. Die Teilnehmer, bestanden vorwiegend aus Bergführern und Bergführer-Aspiranten, welche ausnahmslos auf eine glänzende Bergsteigerkarriere zurückblicken können. Unter ihnen befand sich auch Franz Anderrüti, einer der international bekanntesten Kletterspezialisten der mittleren Generation und langjähriger Klassenlehrer in der Alpinausbildung der ETS.
Als Klassenlehrer des FK Sportklettern wirkten drei Bergführer, welche sich als Erstbegeher zahlreicher schwierigster Routen in den West- und Ostalpen, aber auch der USA und der Anden eingeschrieben haben: Michel Piola, Jürg von Känel und Martin Stettler.
Das Interesse der versammelten Elite der Sportkletterer an J + S darf als Auszeichnung gewertet werden, aber auch als Signal, dass es sich um etwas Ernsthaftes und Verpflichtendes handelt und nicht um einen Modespleen. Die Frage lautet demnach weniger, wie sinnvoll Sportklettern in Jugend + Sport ist als vielmehr auf welche Weise die Jugendlichen zu verantwortungsbewussten Kletterern erzogen werden.
Und wenn schon Sportklettern: sollte dann nicht auch andern «gefährlichen» Sportarten wie Deltafliegen oder Fallschirmspringen die gleiche Chance eingeräumt werden? ■

LITERATUR UND FILM

Wir haben für Sie gelesen...

Karl Ringli

Brüggemann, Detlev.
Modernes Fussballtraining. Fussballhandbuch Bd. 1. Schorndorf, Hofmann, 1982. – 344 Seiten, Abbildungen. – DM 45.–.

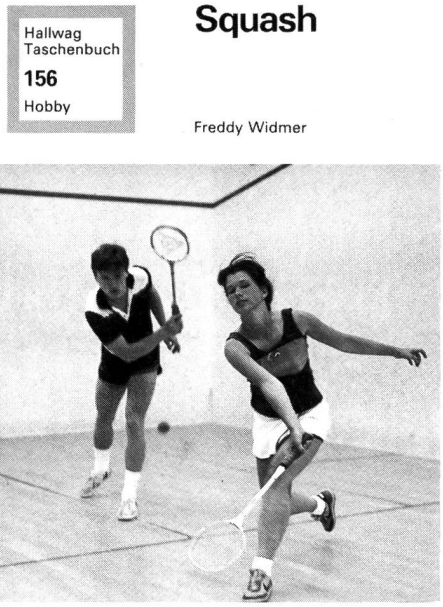
Der Fussballsport entwickelt sich in Technik und Taktik immer schneller.
Mit dem neuen Fussball-Handbuch liegt jetzt das erste systematische Lehrbuch für den Fussball vor. Es richtet sich an Trainer, Übungsleiter, Betreuer, Lehrer, Dozenten und Studenten und auch an Spieler.
Im Band 1 «Modernes Fussballtraining» stellen die Autoren einen modernen Weg zum Erwerb und zur Schulung der fussballerischen Fähigkeiten und Kenntnisse vor. Nicht mehr die Einzelübungen, sondern dem «grossen Spiel» angelehnte moderne Übungsformen bestimmen das Fussballtraining.
Im theoretischen Teil führt das Buch umfassend und leicht verständlich in die Grundlagen des Fussballspiels wie Technik, Taktik, Trainingslehre, Spielverhalten und anderes ein.
Das erste systematische Lehrbuch für den Fussballsport enthält im Band 1 «Modernes Fussballtraining» übersichtlich und verständlich dargestellte neue Methoden zum Erwerb und zur Schulung des Fussballspielens.
Der theoretische Teil führt leicht verständlich in die Grundlagen des Fussballs ein.
Die Hauptkapitel lauten:

1. Das Diktat des Erfolgszwanges.
2. Die situative Spieldidaktik.
3. Das Spielverhalten.
4. Die allgemeine Taktik in Angriff und Abwehr.
5. System und Taktik.
6. Modernes Training: Parteispiele.
7. Regelkenntnis als taktisches Mittel.
8. Parteispiele zum Sondertraining.
9. Aus der Trainingslehre.
10. Konditionstraining.
11. Talentsuche – Talentförderung.

Alle Kapitel sind noch weiter gegliedert und mit leicht verständlichen Abbildungen und Graphiken illustriert.

Widmer, Freddy.
Squash. Bern, Hallwag, 1982. – 80 Seiten, Abbildungen. – Fr. 9.80.

Es ist wohl nicht übertrieben, von einem Squash-Boom zu sprechen: In allen grösseren Städten schiessen heute neue Spielanlagen aus dem Boden. Dieser Trend dürfte noch eine Weile anhalten. Die Entwicklung scheint ähnlich zu verlaufen wie einst beim Tennis: Zunächst ein exklusives Vergnügen für die Oberschicht, das dann zum Modesport wird. Die Voraussetzungen dafür sind günstig, denn Squash bietet als Kurzsport, der sich irgendwo in den Tagesablauf einfügen lässt und leicht zu erlernen ist, viele Vorteile. Squash zu treiben kostet relativ wenig, der Platzanspruch ist gering, die Technik ist so einfach, dass jeder Anfänger schnell zu seinem ersten Erfolgserlebnis kommt. Squash vereinigt die Vorteile vieler anderer Sportarten in sich und wird damit so intensiv wie kaum eine andere.



Das Taschenbuch entstand in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Squash-Rackets-Verband. Es geht kurz auf den Spielgedanken und auf Geschichtliches ein und beschreibt das Spielfeld und die Ausrüstung. Danach erläutert der Autor die verschiedenen Schlagtechniken, geht dann zu taktischen Überlegungen über und bietet schliesslich ein vollständiges Verzeichnis aller Spielregeln in der offiziell gültigen Version.

Turkbas, Oezel.
Bauchtanz als Vergnügen und Körpertraining. München, Heyne, 1983. – 205 Seiten, Abbildungen, illustriert. – DM 7.80.

Die Autorin, eine international berühmte Bauchtänzerin, zeigt erstmals in deutscher Sprache, wie einfach es auch für Europäerinnen ist, die anmutigen Tanzbewegungen zu erlernen. Mit über 100 Abbildungen und Illustrationen werden Schritt für Schritt die einzelnen Übungen, die nicht nur viel Spass machen, sondern auch der körperlichen Fitness, der Gesundheit dienen. Gezeigt wird auch, wie man sich das passende Kostüm schneidert und türkische Mahlzeiten und Getränke zubereitet.

Vary, Peter. (Rad.)
1006 Spiel- und Übungsformen im Basketball. Schorndorf, Hofmann, 1982. – 320 Seiten, Abbildungen. – DM 32.80.

Diese Spielsammlung vermittelt eine didaktisch wohlgeordnete und reiche Auswahl an bekannten und sicherlich auch an vielen neuen Formen und Möglichkeiten zur Gestaltung des Unterrichts in der Schule und im Verein. Das Autorenteam, in Theorie und Praxis erfahrene Sportpädagogen, hat versucht, eine praktische «Rezept-Sammlung» für den Basketballunterricht zu erstellen. Diese Sammlung verfolgt einerseits einen klaren Aufbau vom Spielanfänger bis hin zum Spielkönner und hält andererseits die Möglichkeit offen, nur einzelne Bereiche je nach Wunsch und Bedarf zu benützen. Alle Spiel- und Übungsformen wurden in der Praxis erprobt und werden auf den verschiedensten Unterrichtsstufen mit Erfolg angewendet. Diese Tatsache macht dieses Buch für Lehrer und Vereinsleiter besonders wertvoll, weil es wirklich aus der Praxis für die Praxis geschrieben worden ist. Gerade diese Praxisbezogenheit sollte die Benützer dazu ermuntern, ähnliche oder andere Ideen und Formen für die Gestaltung des Unterrichts zu entwickeln. Zudem wurden bei der Auswahl und Erstellung dieser Spiel- und Übungsformen nicht nur allein dem Lerngegenstand Basketball Rechnung getragen, sondern auch der möglichen Vorerfahrung der Schüler in bezug auf das Spielen im allgemeinen und auf das Basketballspiel im speziellen.
Diese Überlegungen des Autorenteams zeichnen die Konzeption, Auswahl und Abfolge der Spiel- und Übungssammlung si-

cherlich in vielen Bereichen recht neuartig und eigenständig aus, doch die Erfahrung und die fachlichen Kenntnisse der Autoren lassen auf eine willkommene Bereicherung der teilweise erstarrten spiel-didaktischen Landschaften hoffen.

Rehs, Hans-Jürgen.

Aussenseiter im Sportunterricht. Ein empirischer Beitrag zur Typologie und Integration. Schorndorf, Hofmann, 1983. – 164 Seiten. – DM 16.80. – Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 84.

Seit Anfang der siebziger Jahre werden immer wieder neue Versuche unternommen, durch intensive Diskussion der Zielproblematik eine Reform des Sportunterrichts voranzutreiben. Einen wesentlichen Bestandteil in nahezu allen bisher vorgestellten Modellen bilden dabei Überlegungen zur Initiierung sozialer Lernprozesse.
In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, das Erreichen von Erziehungs- und Bildungszielen im Sportunterricht empirisch zu überprüfen, wobei mit der Erfassung der Situation von Aussenseitern der Schwerpunkt auf dem Bereich des sozialen Lernens liegt.
Als Aussenseiter gelten zum einen isolierte Schüler, das heisst solche, die von ihren Klassenkameraden nicht beachtet werden, zum anderen solche Kinder, die aufgrund ihrer körperlichen Verfassung dem Anspruch des Sportunterrichts im motorischen Bereich nur schwer genügen.
Exemplarisch für die letztgenannte Gruppe werden Adipöse untersucht. Ausgehend von theoretischen Reflexionen über sportdidaktische Inhalte wird im ersten Teil des Buches folgende zentrale Fragestellung entwickelt:

Lassen sich Aussenseiter im Sportunterricht charakterisieren durch

- ihre Beziehung zum Sportunterricht und zum Sport allgemein,
- ihre Beurteilung durch Mitschüler und Lehrer,
- ihre Persönlichkeit und ihre soziale Einstellung,
- ihre biographischen Merkmale?

Ausserdem enthält dieser Teil die Darstellung der Planung und Durchführung der Untersuchung bezüglich ihrer theoretischen und methodischen Komponenten.
Im Anschluss daran folgt die ausführliche Mitteilung der zu der genannten Fragestellung erhaltenen Ergebnisse und der Effekte eines Unterrichtsprojekts, das den Versuch der Umsetzung dieser Ergebnisse in der Praxis zum Inhalt hat.
Im letzten Teil des Buches werden inhaltliche und methodische Probleme der vorliegenden Untersuchung zusammenfassend diskutiert und Schlussfolgerungen für eine mögliche Reform des Sportunterrichts gezogen.
Dieses Buch wendet sich an alle, die sich in Theorie und Praxis mit Bedingungen der Schulwirklichkeit im Bereich des Sportunterrichts auseinandersetzen.

Volamer, Meinhart; *Zimmer,* Renate.

Vom Mut, trotzdem Lehrer zu sein. Überlegungen am Beispiel des Sportunterrichts. Schorndorf, Hofmann, 1982. – 156 Seiten. – DM 27.80. – Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 166.

Das Buch handelt von Konflikten im Sportunterricht, die nach Ansicht der Autoren häufig daraus entstehen, dass Lehrer und Schüler eine unterschiedliche Auffassung von Sport und Schulsport haben. Unterricht wird daher nicht nur aus der Perspektive des Lehrers, sondern auch aus der des Schülers betrachtet. Dabei werden Probleme aufgezeigt, die sich aus der Professionalisierung des Sportlehrerberufes ergeben; zwar wurde seine Bedeutung nach aussen hin dadurch gehoben, zugleich wird aber der Sport seiner ursprünglichen Bedeutung entfremdet.
Darüber hinaus werden konkrete Probleme des Lehrerverhaltens und der Lehrerrolle behandelt und der Versuch gemacht, zur Entkrampfung der Sportlehrerrolle und zu einer Entschulung des Schulsports beizutragen, ohne die Schule aufzugeben. Unter anderem wird besonders die Autoritätsproblematik des Lehrers herausgearbeitet: er möchte Autorität haben, aber nicht autoritär sein. Dieser Zweifel führt zu Verhaltensunsicherheiten, die sich in Unterrichtsstörungen niederschlagen.
Die Probleme werden an praktischen Beispielen aus dem Sportunterricht aufgezeigt, führen aber zu Einsichten, die über den Sportunterricht hinaus jeden Lehrer angehen.
Allen Aussagen liegt eine bestimmte didaktische Position der Autoren zugrunde, die bei einem Teil der Leser auch auf Widerspruch stossen wird.
Das Buch ist locker geschrieben und in seinen zum Teil ironischen Formulierungen (durch Cartoons unterstützt) leicht zu lesen und gleichzeitig provozierend: jeder Lehrer und jeder Student wird eigene Probleme wiederfinden.
Es unterscheidet sich erfrischend von der Standardliteratur zum Sportunterricht und wird jedem Lehrer und jedem Studenten helfen, seinen Unterricht und seinen eigenen Standort genauer oder neu zu bestimmen.

Volck, Gunther. (Hrsg.)

Schwimmen in der Schule. 2., neubearbeitete Auflage. Schorndorf, Hofmann, 1982. – 284 Seiten, Abbildungen. – DM 39.80. – Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 109.

Dieses Buch, das nicht so eindeutig praktisch sein will und nicht so sehr das schnelle Geradeausschwimmen verfolgt, will mehr das Defizit an sportpädagogischer und fachdidaktischer Theorie im Handlungsfeld Schwimmen zu verringern suchen. So war es das Bemühen aller Autoren, in dieser neu bearbeiteten Auflage noch konsequenter die verschiedenen Zugänge und Teilaspekte, wie etwa die physiologischen Grundlagen, die mechanischen Gesetze oder die Grundlagen der Trainingslehre, in ein didaktisch-methodisches Gesamtkonzept einzufügen.
In dieses Gesamtkonzept eingebettet sind ein weiterentwickeltes Modell zum Anfängerschwimmen und ein neuartiger Vermittlungsansatz auf der Grundlage schwimmerischer Verhaltens- und Handlungsleitsätze. Ferner werden Vorschläge entwickelt, wie Schwimmen im Leistungsfach didaktisch aufbereitet und unterrichtlich bearbeitet werden könnte, werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie auch körperbehinderte Kinder in der Regelschule in einen gemeinsamen Schwimmunterricht mit einbezogen werden können, und Beispiele von Bewegungsspielen und nicht normierten Bewegungsformen angeführt, die für eine breit angelegte Bewegungsförderung von Bedeutung sind.
Das Buch wendet sich in erster Linie an Lehrer und Studierende, bietet aber auch aufgrund der Fülle praxisorientierter Vorschläge Übungsleitern, Erziehern und anderen in der Schwimmausbildung stehenden Fachkräften eine Vielzahl von Anregungen.

JAZZGYMNASTIK

Ferienkurse für Anfänger

25.–30. Juli 1983

Fortgeschrittene

1.–6. August 1983

Interlaken

Auskunft
und
Anmeldung

Fränzi Schwarz
Obere Dorfstr. 82, 8968 Mutschellen
Telefon 057 33 40 29

Hütte
Lager
Jugendhotel?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 240 Häuser sind schon angeschlossen.

Eine Postkarte genügt.

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

ECHO VON MAGGLINGEN

Kurse im Monat Mai

Schuleigene Kurse

- Diverse J + S-Kurse
  (Details siehe J + S-Kursplan Nr. 10/82

Wichtige Anlässe

4.5.– 6.5.	Frühjahrstagung der Verbandstrainer im Schloss Hünigen. Thema: Grenzen im Leistungssport
10.5.	«Fass-Fäscht»: Organisation SLS + Fernsehen DRS
16.5.–21.5.	Aufnahmeprüfung Studienlehrgang 1983/85
24.5.–25.5.	Fachleiterkonferenz 2/83
30.5.– 1.6.	IANCS-Kongress

Verbandseigene Kurse

1.5.– 2.5.	Training: NM Junioren Volleyball
2.5.–15.5.	Ausbildungskurs Boxen
5.5.– 8.5.	Übungsklasse für Fachleiter W + G
5.5.– 8.5.	Trainingslager Pistolenschützinnen SDMSV
6.5.– 7.5.	Training: Kunstturnen
6.5.– 8.5.	Leiterkurs Billard
7.5.– 8.5.	Training: NM Synchronschwimmen; Trainerkurs Leichtathletik
9.5.–11.5.	Konditionstraining Langlauf H; Zentralkurs Schwimmen
9.5.–14.5.	Training: Kunstturnen
12.5.–15.5.	EM-Vorbereitungskurs NM
13.5.–15.5.	Konditionstraining Langlauf D und Junioren; Training NM Junioren Volleyball
13.5.–16.5.	Schwimm-Instruktorenkurs
14.5.–15.5.	Training NM Bowling; NK A + B Sportgymnastik
24.5.–25.5.	Trainingsleiterkurs Leichtathletik
26.5.–29.5.	Konditionstraining Skisprung
28.5.–29.5.	Training: NK Ringen; NK Wasserspringen; Kunstturnen D; NM Juniorinnen Volleyball; NK Trampolin

Grosser Schulsportanlass

Am 1. Juni findet an der ETS der kant. Schulsporttag des Kantons Bern statt mit Leichtathletik, Schwimmen, OL und Geländelauf-Staffel. Es gibt dabei verschiedene Kategorien und Gruppierungen: Schulsportmannschaften, reine Klassenmannschaften sowie eine Unterteilung in Knaben-, Mädchen- oder Gemischt-Mannschaften.

«Fass-Fäscht»

Am 10. Mai ist die Fernsehequipe der Kindersendung «Fass» an der ETS zu Gast. Zusammen mit dem SLS, Abteilung Sport für Alle, wird ein Spiel-Fest für Kinder durchgeführt, die eigens dafür ausgewählt wurden.
Neben den Spielen soll auch ein attraktives Rahmenprogramm aufgestellt werden. Die Sendung wird im Laufe des Sommers ausgestrahlt.

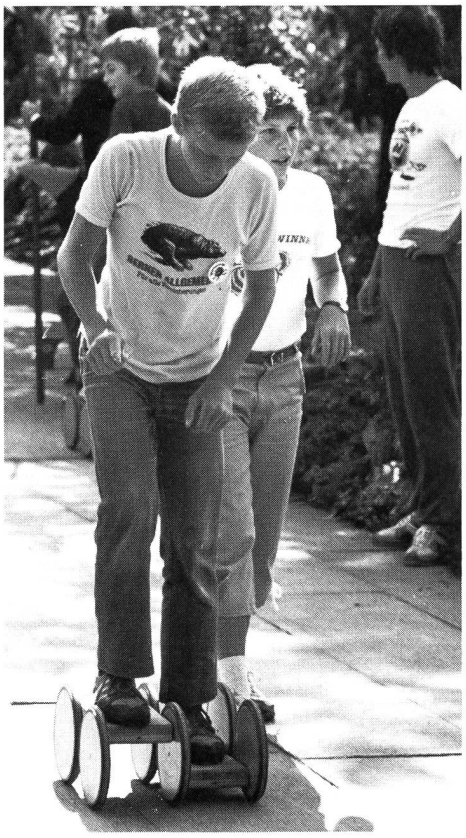


Foto Hugo Lörtscher

Berufsschulsport: Kurse im Fach Turnen und Sport an Berufsschulen

Einführungskurs in den Lehrplan Nr. C3

Ziele:

- Kenntnisse über den Lehrplan erhalten
- Ziele in Unterrichtsinhalte umsetzen
- Möglichkeiten für den Unterricht aufzeigen und Anregungen mitnehmen

Datum: 16. September 1983
Ort: Gewerbeschule Burgdorf
Leitung: Eidg. Turn- und Sportschule
Anmerkung: Der Kurs richtet sich an Lehrer, die zwei und mehr Stunden pro Woche Turnen für Lehrlinge erteilen.
Anmeldung: Mit dem offiziellen Formular der Berufsschulen über das betreffende kantonale Amt für Berufsbildung.
Anmeldefrist: 18. August 1983

Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Der Chef der Fachstelle Lehrlingssport:
E. Banzer

IANCS-Kongress 1983 an der ETS: 30. Mai–4. Juni

Unter dem geheimnisvollen Kürzel IANCS verbirgt sich die «Versammlung der Nationalen Sportverbände». Gemeint sind damit die Dachorganisationen wie Deutscher Sportbund (DSB) oder der Schweizerische Landesverband für Sport (SLS). In gewissen Ländern sind auch die Olympischen Komitees eingeschlossen. Der Kongress 83 wird vom SLS in Zusammenarbeit mit der ETS organisiert und steht unter dem Patronat von Prinz Philip von England und Bundesrat Chevallaz. Die Versammlung soll hauptsächlich der Frage nachgehen, wie der Sport auf der ganzen Welt besser und wirkungsvoller verbreitet werden kann. Die ETS erwartet einen Aufmarsch von Vertretern aus der ganzen Welt. ■